



## **Zirkonimplantate**

Früher gab es bei Zahnverlust nur die Wahl zwischen einer herausnehmbaren Brücke oder einer Prothese. Heute bietet die Zahnmedizin Implantate. Es sind künstliche Zahnwurzeln aus verschiedenen Metallen, wie Cadmium, Silber, Kupfer, Amalgam, Palladium, Iridium und Titan. Diese werden in den Kiefer geschraubt um eine Grundlage für neue feste Zähne zu bieten. Dadurch ist ein fester Sitz und hoher Kaukomfort zwar gewährleistet, allerdings leiden immer mehr Menschen unter einer Metallunverträglichkeit. Diese kann chronische Schmerzen, Allergien oder sogar Vergiftungserscheinungen verursachen.

Eine verträglichere Alternative sind [Zirkonimplantate](#).

Für die Herstellung wird Zirkonsand verwendet. Dieser wird von Verunreinigungen getrennt. Das übriggebliebene hochreine Zirkondioxid, wird aufgrund seiner guten technischen und biologischen Eigenschaften, in der Zahnmedizin für Stifte, Kronen und Brücken verwendet. Es gehört zur Familie der Oxidkeramiken und weist viele Vorteile auf.

Zirkondioxidimplantate zeichnen sich durch sehr gute gewebsverträglichkeit aus, ähnlich dem Titan. Allerdings ist die Bruchfestigkeit des Zirkonimplantats dreimal höher als Titan. Titan wurde wegen seiner hervorragenden Biokompatibilität als ideales Material in der Zahntechnik verwendet. Doch gibt Titan Metall an den Körper ab, darauf können Menschen mit einem geschwächten Immunsystem empfindlich reagieren.

Dagegen sind Zirkonimplantate frei von Metallen. Das Material weist eine hohe Festigkeit- und sehr hohe Biokompatibilität auf. Dank seiner weißen Farbe kommt es der natürlichen Zahnfarbe sehr nahe. Verschattungen wie bei einem Titanimplantat sind deshalb nicht möglich. Eine perfekte Ästhetik ist somit gewährleistet. Ein weiterer Vorteil des Keramikwerkstoffes ist die gute Gewebeerträglichkeit und Zahnfleischanlagerung, sowie ein geringes Risiko einer Zahnfleischartzündung und Plaqueanlagerung.

Waren die Implantate aus Zirkondioxid früher einteilig, gibt es mittlerweile in der Zahnmedizin zweiteilige Implantate. Eine Schutzschiene musste über mehrere Wochen getragen werden um das einteilige Implantat zu schützen.